

# Farben und Formen

Beim Besuch der Ausstellung von Rolando Duarte und André Beccio im Kulturparkett Rapperswil erhielten die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee einen Einblick in das Schaffen zwei völlig unterschiedlicher Künstler.

Rapperswil. – Noch bevor der Besucher das Kulturparkett in der unteren Etage betritt, stolpert er förmlich über einen riesigen Berg von gebündelten Zeitungen. Allerdings handelt es sich nicht um gewohntes, zur Entsorgung bereit gestelltes Papier. Bei näherem Betrachten entpuppt sich der Stapel als eine aus Holz gefertigte und bunt gemalte Imitation. Wie sich beim Rundgang durch den attraktiven Ausstellungsraum zeigt, stellt der Künstler André Beccio meist ganz banale Dinge aus dem Alltag in den Mittelpunkt seines Schaffens. Holz ist sein bevorzugtes Material. Die Aufmerksamkeit richtet sich hier auf den zerschmetterten Gartenstuhl, auf den angebissenen Apfel, auf die Zigarettenkippe und dort auf den «halben Hund» und die in süßem Rosa angemalte Waffe.

Im Gespräch mit der Kunsthistorikerin Julia Deger hielt der in Zumikon wohnhafte 45-jährige Beccio fest, dass er im Rahmen eines Möbelbaukurses eine Kettensäge ausprobiert und mit dieser die erste Skulptur geschaffen hatte. Es war der Beginn einer neuen Leidenschaft, aus der er schliesslich eine Berufung machte. Die witzigen Anekdoten zu einzelnen Werken unterstrichen den immensen Humor des Künstlers.



Die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee sind beeindruckt von Rolando Duarte und André Beccios Werken.

Bild zvg

Nur ein Detail verbindet die beiden Kunstschaaffenden André Beccio und Rolando Duarte – der Wohnort. Ansonsten könnten sie sich nicht unterschiedlicher mit ihren Werken präsentieren. Tiefgreifende philosophische Hintergründe beeinflussen die Objekte des 1955 in Havanna geborenen Duarte. Seine Werke reflektieren sein Leben, seine Ideen, Passionen und Erinnerungen, aber auch seine Ängste. Verschiedene gestalterische Möglichkeiten nutzt er, um dies zum Ausdruck zu bringen. Dabei lässt er Kreativität und Gefühle einfließen. Festgelegte Ziele kennt er in seinem Schaffensprozess nicht, lässt er wissen. Vielmehr

fordert er den Betrachter auf, seiner eigenen Fantasie freien Lauf zu lassen. «Farben und Formen sollen die schöpferische Kraft in jedem wecken», das sei wie ein befreiender Akt. Um in Balance zu leben, zählt Duarte auch Musik als weiteren Mosaikstein dazu. Levin Deger verstand es in diesem Augenblick hervorragend, dem beeindruckenden Visuellen mit seinem ebensolchen Gitarrensound den passenden Rahmen zu verleihen. «Memento vivere – Gedenke zu leben», der Titel der Ausstellung, mag vielleicht ein wenig irritieren, doch trifft er trotz des enormen Kontrastes der beiden Künstler perfekt zu. (eing)

## Sichtbare oder unauffällige Hilfe?

Seit 14 Jahren setzt sich die Stiftung CarElvetia von Idda-Marie und Karl Kempf-Delacôte aus Schänis für die Bedürftigen in Rumänien ein.

Schänis. – Auf den ersten Blick springen Aussenstehenden jeweils die markanten Ergebnisse dieser Hilfsaktivitäten ins Auge: neue Sozialzentren, renovierte Kindergärten und Schulhäuser, die renovierten Häuser eines Regionalspitals (von CarElvetia eingerichtet) und die Berufsschule, wo über 140 Jugendliche eine solide Ausbildung erhalten

Nach Einzelheiten zu ihrer Arbeit in Rumänien gefragt, weisen Idda-Marie und Karl Kempf-Delacôte auf die unauffälligeren, doch sehr wichtigen Unterstützungen hin: vielfältige Nothilfeleistungen bei den Ärmsten mit Lebensmitteln, Bekleidung, Holz zum Heizen, Ermöglichen von medizinischen Behandlungen, Unterstützungen für Schule und Ausbildung – vom Kindergarten bis zum Berufsabschluss oder Studium.

Das Zusammenwirken der verschiedenen Hilfeleistungen trägt in der Zwischenzeit Früchte. Kempfs freuen sich, dass diese Art von Hilfe zur Selbsthilfe in mehreren Orten Ostrumäniens – zum Teil durch früher von ihnen Unterstützte – weiter getragen wird. Die dadurch entstandenen Sozialzentren werden von Kempfs regelmässig besucht und eng begleitet.

In Raducaneni, einem der östlich-



Mädchen aus einem der renovierten Schulhäuser.

Bild zvg

ten Dörfer Rumäniens, fingen Kempfs damals mit dem Aufbau eines Sozialzentrums an. Hier ist auch der Ausgangspunkt für viele Nothilfe-Aktivitäten und weitere Unterstützungen. Neben dem Betrieb dieses Zentrums nahmen sie in den letzten Jahren mehrere Renovationen und Neueinrichtungen an die Hand. Ihre Handschrift sieht man deutlich bei Kindergärten, Schulhäusern und dem örtlichen Spital.

Damit diese Hilfeleistungen erbracht werden können, sammelt die Stiftung CarElvetia Spenden in der Schweiz. (eing)

Postkonto: 87-222344-8; www.carelvetia.ch